

Angelika Doppelbauer

Heidi Zednik – Acta Liquida

Eine Erzählung über den See und die Fische

“This project could be endless”

In dem 1889 erschienenen Band sechs der 24-teiligen landeskundlichen Enzyklopädie „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ schreibt der Geograph und Alpenforscher Friedrich Simony in dem Kapitel über *Das obere Traungebiet*: „Unter jenen natürlich umgrenzten Abschnitten der Ostalpen, welche durch besonderen Reichtum wechsellvoller Landschaftsbilder ausgezeichnet sind, darf das obere Traungebiet wohl in erster Reihe genannt werden.“¹ Weiter spricht er von „malerischer Schönheit“ des Landstriches mit seinen Bergen, unter denen „als imposanteste, weil am weitesten gegen Norden vorgeschobene Masse der Traunstein (1.691 Meter)“² erscheine, welcher „mit seinen mächtigen Schutthalden und zerklüfteten Wänden in wilder Schroffheit unmittelbar aus dem See“ aufsteige.³ „Nun folgen auf der östlichen Seite in fast ununterbrochener Reihe alpine Massen und schroffe, zum Theile völlig senkrechte Uferwände, die sich stellenweise unter dem Seespiegel bis zu Tiefen von 130 bis 170 Meter fortsetzen.“⁴ Simony bezeichnet die Szenerie des Sees als „von so fesselnder Eigenthümlichkeit, wie sie nur selten anzutreffen“⁵ sei. „Kähne, groß und klein, mit geblähten Segeln und flatternden Wimpeln, durchkreuzen nach allen Richtungen die vom leichten Wellengekräusel glitzernde Wasserfläche ... und auf den Fang ausgezogene Fischer bringen neuen Wechsel in die bewegte Staffage.“⁶

An diesem so „eigenthümlichen“ See verbringt die Künstlerin Heidi Zednik mit Unterbrechungen viele Jahre ihres Lebens. Er bildet die Folie, vor der sich ihre Tage abspielen. Von der Terrasse ihrer Wohnung blickt sie direkt auf den See mit dem Traunstein im Hintergrund. Die wechselnden Szenarien von Licht und Wetter sind so eindrucksvoll, dass man das Gefühl bekommt, man könne ein Leben lang nur dasitzen und dem Naturschauspiel zusehen. Kein Wunder, dass der See irgendwann Einzug in ihr künstlerisches Oeuvre gehalten hat.

Seit 2012 beschäftigt sich die Künstlerin immer wieder mit Unterbrechungen mit der Landschaft des Sees und seinen Fischen. Irgendwann in dieser Zeit taucht der Titel Acta Liquida auf, der zum Überbegriff für umfangreiche Serien in unterschiedlichen Genres, Medien und Techniken wird. 2020 entsteht anlässlich der Bewerbung der Region Salzkammergut zur Europäischen Kulturhauptstadt 2024 die Idee zu einem umfangreichen Ausstellungsprojekt. Heidi Zednik ist Teil des kleinen Teams, das die Bewerbung einreicht und dafür schlussendlich

¹ Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Auf Anregung und unter Mitwirkung weiland Seiner kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf begonnen, fortgesetzt unter dem Protectorate Ihrer kaiserl. und königl. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie. Band 6, Oberösterreich und Salzburg, Wien 1889, S. 34

² Die österreichisch-ungarische Monarchie, S. 35

³ Die österreichisch-ungarische Monarchie, S. 37

⁴ Die österreichisch-ungarische Monarchie, S. 37

⁵ Die österreichisch-ungarische Monarchie, S. 36

⁶ Die österreichisch-ungarische Monarchie, S. 37

den Zuschlag bekommt. Im Rahmen der Vorbereitungen für die Bewerbung beschäftigt sich das Team intensiv mit der Region und ihren Eigenheiten, um daraus künstlerische Konzepte für die Bewerbung zu erarbeiten. Das Projekt Acta Liquida, das sich mit dem Traunsee als Motiv und Inhalt beschäftigt, scheint dafür wie geschaffen. Seither nimmt die Weiterentwicklung von Acta Liquida den Hauptteil von Heidi Zedniks künstlerischer Arbeit ein. Ist die Ausstellung ursprünglich als Endpunkt der Serie gedacht, stellt sich bald heraus, dass sie bestenfalls als Zwischenstation gesehen werden kann und Acta Liquida die Künstlerin auch weiterhin beschäftigen wird. Allzu viele Ideen, Themen, Materialien und Möglichkeiten warten noch darauf, verwirklicht und künstlerisch verarbeitet zu werden. Sie füllen ganze Skizzenbücher. In der Ausstellung in der Aurachmühle in Neukirchen bei Altmünster zeigt Heidi Zednik von 4. Mai bis 16. Juni 2024 Auszüge aus ihrem Werkkomplex Acta Liquida, gemeinsam mit Arbeiten des Multimedia Künstlers Elza Grimm und Fotos von Siegfried Holzbauer.

Heidi Zedniks recherchebasierte Arbeitsweise besteht darin, gefundene Materialien als Ausgangsbasis für ihre künstlerische Betätigung zu verwenden und in ihre Werke zu integrieren. Sie stellt umfangreiche inhaltliche Nachforschungen an und setzt sich intensiv persönlich mit dem Thema auseinander. Im Falle von Acta Liquida spielen Filterpapiere, die im Fischbruthaus in Altmünster als Abfall übrigbleiben, eine wichtige Rolle. Die Fischerei im Traunsee hat eine sehr lange Tradition, die bis in die Steinzeit zurückreicht. Aufgrund der gesellschaftlichen und klimatischen Veränderungen, erhöhter Nutzung des Sees, Uferverbauungen und der Einleitung von Industrieabwässern geht der Fischbestand vor allem seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark zurück.⁷ Um die im See heimischen Fische, wie zum Beispiel die Reinanke aus der Gattung der Coregonen, zu erhalten und Berufsfischerei weiterhin zu ermöglichen, entschließen sich Berufsfischer:innen im Traunsee in einer Privatinitiative 2004 zum Bau eines Bruthauses.⁸ Die Reinanke reagiert besonders empfindlich auf steigende Wassertemperaturen, da die Fische durch das wärmere Wasser früher schlüpfen und zu diesem Zeitpunkt noch nicht genug Nahrung im See vorfinden. Um den Bestand konstant zu halten, entnehmen die Fischer:innen in der Laichzeit im November und Dezember einigen Fischen händisch Laich und Samen, um sie zu vermischen. Die befruchteten Fische werden im Bruthaus während der Wintermonate ständig mit frischem, gekühltem Seewasser versorgt, das durch die Papiere gefiltert wird. Durch das gekühlte Wasser verlangsamt sich das Wachstum. Die geschlüpften Fische werden im Bruthaus zunächst mit Plankton als Nahrung versorgt und im März wieder in den See entlassen.⁹ Zu diesem Zeitpunkt finden sie genug Nährstoffe im Wasser, um gut überleben zu können. Auf dem Papier, das in großen Rollen durch die Filteranlage läuft, um das Wasser zu filtern, bleiben alle Verunreinigungen, Sedimente und Pflanzenreste hängen, die während des Wechsels der Jahreszeiten durch Wind und Wetter in das Wasser des Sees gelangen. Die unterschiedlichen Blütenpollen der Pflanzen, die am Ufer des Sees blühen, färben das Papier wie natürliche Pigmente. Manchmal finden sich auch kleine Muscheln oder Krebse auf den Papierrollen. Die Spuren verändern sich von Jahr zu Jahr entsprechend der Witterung. Sie bilden eine visuelle Chronik von Wetter und Klima des Sees und seiner Umgebung im Laufe der Jahreszeiten.

⁷ Georgia Meinhart, Die Zeit der langsamen Brüter, Die Presse 19.9.2009, <https://www.diepresse.com/509499/die-zeit-der-langsamen-brueter> (abgerufen am 18.9.2024)

⁸ Initiiert durch den Verein Rettet den Traunseefisch, <https://www.traunseefische.at/Fischbruthaus/#::~:~:text=Im%20Jahr%201997%20hat%20sich,Mitgliedern%20des%20Fischereireviere%20Traunsee%20zusammensetzt.> (abgerufen am 27.8.2024)

⁹ Helena Wimmer, Die Chronistin des Traunsees, in Raus! Das Naturschauspiel-Magazin #4, 2024, S. 16-17

Die erste Rolle Filterpapier bekommt Heidi von ihrer Mutter Maggi Zednik geschenkt. Heidi wohnt zu diesem Zeitpunkt in North Carolina in den USA. Die zarten Verfärbungen in den unterschiedlichen Farbtönen faszinieren sie sofort und sie hängt die Rolle in ihr Atelier. Als sie 2012 wieder nach Österreich übersiedelt, nimmt sie die Papierrolle mit und beginnt sich für das Fischbruthaus und die Geschichten der Fischer:innen zu interessieren. Auf den täglichen Spaziergängen mit ihrem Hund Eyra besucht sie das Bruthaus immer wieder. Es beginnt ein interessierter Austausch mit der Familie der Fischer:innen, die die Bruthütte betreuen. Die Künstlerin kennt sie schon aus ihrer Kindheit, die sie am Ufer des Sees verbracht hat. Freundliche Gespräche ergeben sich wie von selbst. Die tägliche Routine dieses Berufsstandes, die Freuden, Erfolge und Sorgen interessieren, beschäftigen und bewegen die Künstlerin. Sie nimmt Anteil daran und beginnt, sich intensiv damit zu beschäftigen. Sie erbittet sich die Erlaubnis, in die Hütte zu gehen und ist fasziniert von diesem besonderen Ort. In unterschiedlich großen Glasgefäßen lagern dort die Eier und werden ständig vom frischen Seewasser umspült. Die Gefäße sind exakt beschriftet mit dem Datum, an dem den Fischen Laich und Samen abgenommen wurden. Die Künstlerin bewundert die unzähligen Fischchen, die sich nach dem Schlüpfen im klaren Wasser tummelten. Die wunderbaren Bilder, die sich ihr im Dunkel der Hütte bieten, die langsam drehende Bewegung des Wassers und des Fischlaichs, das Umher-Wirbeln der kleinen Fische, inspirieren sie zu unzähligen künstlerischen Arbeiten, die sie teilweise vor Ort als Zeichnungen ausführt oder später im Atelier in unterschiedlichen Techniken. Sie ist fasziniert von den visuellen Eindrücken, die sich ihr bieten, von der Kraft der Natur, die die Eier auch in dieser artifiziellen Umgebung zum Reifen bringt, von den menschlichen Bemühungen, die trotz schwieriger Rahmenbedingungen versuchen, die Fischbestände im See aufrechtzuerhalten, um ihren traditionellen Beruf weiter ausüben zu können, vom menschlichen Innovationsgeist, der es schafft, auf künstlichem Weg, Fischeier am Leben zu erhalten und kleine, lebende Fische sich entwickeln zu lassen, die nach gewissenhafter Aufzucht und Pflege im See ausgesetzt werden, um später, wenn sie groß genug sind, den Fischer:innen als Lebensgrundlage zu dienen. Schlussendlich beschäftigt sich die Künstlerin mit den Gründen, warum die Fischbestände im Traunsee so in Gefahr sind, dass eingegriffen werden muss, damit die Fische nicht völlig aussterben und die Fischerei im See aufhört. Und ganz natürlich entwickeln sich aus dem Interesse für die Menschen und Tiere sowie die Vorgänge in der eigenen unmittelbaren Umgebung Ideen für künstlerische Umsetzungen des Gesehenen, Erlebten und Imaginierten. Heidi Zednik beginnt, alle Filterpapiere aus der Brutstation in langen Rollen zu sammeln, zu konservieren und zu kategorisieren. Sie versieht sie mit Datumsangaben und Stichworten zu besonders ausgeprägten Verfärbungen und farblichen Spuren.

Seit damals arbeitet sie an dem Werkkomplex, der aus unterschiedlichen Serien besteht. Er stellt für sie eine Erzählung über den See und die Fische dar. Sie beschäftigt sich darin inhaltlich mit dem See, seinen vielen Gesichtern, seiner Ökologie, Geographie und den Tieren, denen er Lebensraum bietet, vor allem den Fischen. Die Künstlerin arbeitet in unterschiedlichsten, oft völlig experimentellen Techniken, visuell und mit Sprache, fertigt Zeichnungen, Aquarelle, Drucke und Installationen. Die vorgefundenen Materialien inspirieren sie dabei zu immer neuen Herangehensweisen, Techniken und Variationen. Zunächst verwendete sie das Filterpapier als Malgrund. Seit 2021 greift sie immer weniger in die Gestaltung der Papierrollen ein und inszeniert sie zunehmend in ihrer Originalfarbigkeit. Mit der Sicherheit einer langjährigen künstlerischen Erfahrung und der Achtsamkeit der Empathie gegenüber der Natur, setzt sie die zarten Spuren gekonnt in Szene und schafft mit sparsamen Eingriffen und Gestaltungen Werke mit großer Tiefe und Ausdruckskraft.

Eine zweite wichtige Komponente der Werkserie Acta Liquida bildet ein Brocken Schlamm vom Boden des Traunsees, der versehentlich durch den Anker eines Fischerbootes aus der Tiefe heraufgezogen wurde. Die alkalische Schlammschicht am Boden des Traunsees besteht aus Industrieschlamm, der jahrzehntelang in den See eingeleitet wurde.¹⁰ Heidi Zednik wird darauf aufmerksam, als sie beobachtet, wie schwer es der Fischerin fällt, den Schlamm vom Anker des Bootes zu lösen. Die Künstlerin ist fasziniert von diesem Material und bringt den Schlamm portionsweise nach Hause in ihr Atelier. Sie füllt Teile davon in große, durchsichtige Petrischalen. Die üblicherweise in Laboren verwendeten Gefäße vermitteln das Gefühl von wissenschaftlichen Versuchsanordnungen und passen daher perfekt zur Intention der Künstlerin. Der Schlamm trocknet in den Schalen, wodurch sich ein Kraklee mit kräftigen Rissen und Spalten in der Schlammschicht bildet, das spektakuläre Muster entstehen lässt. Diese Risse im trockenen Schlamm evozieren Gedanken an trockene Erde in Gebieten, die zu wenig Wasser haben. Der verschmutzte Schlamm aus dem See wird zum Sinnbild für eine lebensfeindliche Umgebung. Als Metapher für Trockenheit lässt er die Künstlerin darüber nachdenken, welchen Schatz es darstellt, an einem riesengroßen See voller Trinkwasser zu leben.

Acta Liquida, flüssige Akten über den See will Heidi Zednik verfassen. Statt Aktenordnern und schriftlichen Dokumenten nützt sie dafür die ihr eigene künstlerische Sprache, Ausdrucksweise und Handschrift. Der lateinische Titel evoziert einerseits die flüssige Materie des Wassers, das den See erfüllt und in ihm ein ganz spezielles Ökosystem entstehen lässt. Andererseits drückt er den Anspruch der Künstlerin aus, das Leben im und am See zu dokumentieren, aber auch Taten und Werke daraus abzuleiten. Helena Wimmer bezeichnet Heidi Zednik in einem Artikel als „Chronistin des Traunsees“, die in akribischer Arbeit Fakten, Bilder, Eindrücke, Geschichten und Gedanken zu einem großen künstlerischen Werkkomplex verbindet.¹¹ Sie arbeitet an der Serie in dem ihr eigenen künstlerischen Vokabular, entwickelt im Laufe der Beschäftigung jedoch eine ganz spezifische Sprache, die sich vor allem in der Farbigkeit von vorhergehenden Werkserien unterscheidet. Sind manche Arbeiten, die davor entstanden, oft farbenfroh und mit subtilem Witz, so zieht sich durch Acta Liquida eine große Ernsthaftigkeit, reduzierte Farbigkeit und Gestaltung. Die zarten Verfärbungen, die die Natur auf den Filterpapieren hinterlässt, sind so ästhetisch, dass die Künstlerin dem oft nichts mehr hinzufügen möchte, genauso wie dem hellen Schlamm aus dem See. Einzig die unterschiedlichen Farbtöne des Wassers tauchen immer wieder als farbige Akzente auf. Neben der Sicherheit in der visuellen Gestaltung ihrer Kunstwerke und der Poesie ihres Ausdrucks zeugen die Arbeiten von Heidi Zednik stets von ihrem tiefen Respekt gegenüber den Dingen. Sie meint dazu: „Meine Arbeit ist das Kuratieren von Sediment, Hauptkünstlerin ist der See.“ Diese bescheidene, achtsame Haltung ist die Voraussetzung für ihre künstlerische Arbeit. Immer sind ihre Werke zart und behutsam, nie drängt sie sich in den Vordergrund und überlässt stets der Natur die Bühne. Sie bleibt dabei nicht in der Zweidimensionalität von Malerei, Zeichnung und Druckgrafik, sondern erobert die dritte Dimension mit großen, raumgreifenden Installationen. Sie möchte die Betrachtenden mitnehmen auf eine immersive Reise in die Welt des Wassers und der Fische. Sie sollen das Glitzern des Lichts an der Wasseroberfläche über sich sehen und die Spiegelung des Mondes im tiefen Schwarz des

¹⁰ Roland Schmidt, Industrieschlamm-Ablagerung im Traunsee, Katalog des OÖ Landesmuseums N.F. 1992, Bd 054b, 181-183, https://www.zobodat.at/pdf/KATOOENF_054b_0181-0183.pdf (abgerufen am 27.8.2024)

¹¹ Helena Wimmer, Die Chronistin des Traunsees, in: Raus! Das Naturschauspiel-Magazin #4, 2024, S. 16-17

nächtlichen Sees. Sie sollen die Bewegung des Fischlaichs im Wasser spüren und das Kräuseln der Wellen im Wind.

Der Titel *Conversations with the lake* zeigt deutlich die Haltung, die die Künstlerin gegenüber ihrem Motiv einnimmt. Es ist ein Gespräch auf Augenhöhe, kein hierarchisches Verhältnis zwischen Künstlerin und Modell. Auf einer der Karten aus dieser Serie steht: "What does the lake say today?" Dieser Satz steht paradigmatisch für den künstlerischen Zugang von Heidi Zednik. Sie behauptet nicht, sondern fragt, ist eine gute ZuhörerIn, kann lange still sein und beobachtet mit Empathie das, was rund um sie vorgeht. Viele Jahre ihres Lebens verbringt sie am Ufer des Traunsees, unterbrochen von langjährigen Aufenthalten in anderen Ländern. Vielleicht rührt daher ihr ganz besonderer Blick, ihr Verständnis für diese spezielle Landschaft des Salzkammerguts. Sie ist eine Einheimische mit einem Blick von außen, die aufmerksam das aufnimmt, was sie umgibt. Heidi Zednik lebt viele Jahre in den USA. Diese Erfahrungen ermöglichen es ihr, sich in zwei Kulturen beheimatet zu fühlen und gleichzeitig beide Länder, denen sie sich so innig verbunden fühlt, mit Distanz betrachten zu können. Für die Texte, die sie in ihre künstlerischen Arbeiten einfließen lässt, liegt ihr das Englische näher. In dieser Sprache trägt sie ihre Imagination auf Flügeln und lässt sie poetische, philosophische, tief sinnige Gedanken mit der Schreibmaschine auf Papier bringen, die in den Betrachtenden vielfältige Bilder evozieren.

Neben der Faszination für den See, die Fische, die Eindrücke in der Fischhütte und die Schönheit des Schlammes vom Grund des Sees ist *Acta Liquida* auch eine aktivistische Arbeit über Umweltverschmutzung und deren Folgen. Der Traunsee ist für seine hohe Wasserqualität und die wunderschöne Natur berühmt und geschätzt. Kaum jemand weiß, dass sich am Grund des Sees Industrieschlammmassen befinden, die kaum noch Leben zulassen. Dieses Faktum einer breiten Öffentlichkeit bewusst zu machen, ist ein Teil des Projektes. Auch der Overtourism, der die Region zunehmend belastet, findet sich in den *Conversations with the lake*, wenn es heißt: „Did the lake feel the stillness, when everyone stopped, did the fish swim more slowly?“ Heidi Zednik klagt nicht an, sondern berichtet sachlich und fundiert über die prekäre Lage der Natur in einem, dem Anschein nach, idyllischen Teil des Salzkammerguts.

Systematisch betrachtet ist *Aqua Liquida* dem Genre der Landschafts- und Naturdarstellungen zuzurechnen. Heidi Zednik stellt jedoch kein Panorama des Traunsees dar und es geht ihr auch nicht um eine realistische Darstellung der Reinkanen im Bruthaus. Sie fragmentiert ihr Motiv, sucht besondere Blickwinkel und wählt daraus Elemente, Erlebnisse und Qualitäten aus, die oft jenseits der Möglichkeiten der bildenden Kunst liegen: die Bewegung der Wellen, das Verschwinden der Fische, Dunkelheit, das Wallen des Wassers bei Vollmond. Dazu nutzt sie alle Genres, die ihr dafür nützlich erscheinen. Sie malt mit Tusche, zeichnet, fertigt Radierungen sowie Tetrapack-Drucke und kombiniert dies mit vorgefundenen Materialien, die sie teilweise weiterbearbeitet oder unverändert wie ein Ready-Made in ihren Werkkomplex integriert. Statt auf dem zweidimensionalen Malgrund die Illusion eines Tiefenraums zu entwickeln, geht die Künstlerin mit ihren Installationen selbst in die dritte Dimension und gestaltet Environments, die den Betrachtenden ermöglichen, einen realen dreidimensionalen Raum zu betreten, statt seine illusionistische Darstellung zu betrachten. In der Installation aus Etiketten, mit blauen Farbfeldern und Blindzeichnungen aus dem Fischbruthaus ergibt sich ein räumliches Erlebnis für Betrachtende. Sie können durch die Installation streifen, sich darin bewegen und beim Blick nach oben scheinbar die blauen Reflexe auf der Wasseroberfläche sehen, wie ein Blick aus den Tiefen des Sees heraus.

In der Kunstgeschichte verdeutlichen Landschaftsdarstellungen immer wieder das sich wandelnde Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt, drücken Ideen und Gefühle gegenüber der Natur aus und lassen Veränderungen der gesellschaftlichen Verhältnisse erkennen. In einzelnen Arbeiten von Acta Liquida finden sich Reminiszenzen an unterschiedliche Epochen der Landschaftsmalerei. Die ausschließliche Verwendung von Tusche für die malerischen Arbeiten erinnert an die alte Tradition chinesischer Landschaftsmalerei. Vergleichbar mit Tendenzen der Romantik zeugen Heidi Zedniks Arbeiten von einem emotionalen, subjektiven Zugang zur Natur, jedoch ohne transzendente Überhöhung. Die Darstellung von reinen Sinneseindrücken, flüchtigen Erscheinungen von Licht und Schatten verweist hingegen auf den Impressionismus. In dieser Epoche finden sich auch, vergleichbar zu den Arbeiten von Heidi Zednik, das Aufgeben der dreidimensionalen Illusion und der Übergang zu einem Blick aus der Vogelperspektive. Ein besonders bekanntes Beispiel dafür sind die späten Seerosenbilder von Claude Monet, die einen Blick auf die Wasseroberfläche gewähren, ohne eine Horizontlinie zu zeigen. Heidi Zedniks Wasserbilder wählen einen vergleichbaren Blickwinkel. Statt Seerosen stellt sie die Dynamiken des Wassers dar. Bewegung ist seit dem 20. Jahrhundert immer wieder Thema in der bildenden Kunst. Die Kubisten versuchen, Personen und Dinge aus unterschiedlichen Perspektiven abzubilden. Im Futurismus und im Kinetismus zerlegen Künstler:innen Bewegungsabfolgen in einzelne Sequenzen und suggerieren durch simultane Darstellung diesen Eindruck. Der starke Ausdruck und die dargestellte Bewegung in Heidi Zedniks Werken erinnern aber auch an den Expressionismus. Gedanken an den dynamischen Pinselstrich Vincent van Goghs tauchen auf, der Energie und Gefühle durch seine stark gestische Malweise zum Ausdruck bringt. Im Gegensatz zu seinem pastosen Farbauftrag bleibt Heidi Zedniks Malerei stets lasierend und durchscheinend. Die Verwendung von Materialien aus der dargestellten Landschaft für deren malerische Umsetzung, wie der Schlamm und die Sedimente auf den Filterpapieren, finden sich in den Arbeiten unterschiedlicher Künstler:innen, wie zum Beispiel bei Anselm Kiefer, der Naturmaterialien und Objets trouvés in seine teilweise monumentalen Landschaftsdarstellungen integriert. Heidi Zednik geht dabei einen Schritt weiter, verzichtet in den späten Arbeiten von Acta Liquida auf gestalterische Eingriffe und lässt das Naturmaterial für sich sprechen. Die behutsame Art, bereits Existierendes als Ausgangsbasis für ihre künstlerischen Werke zu verwenden ist charakteristisch für die Arbeitsweise der Künstlerin. Im Gegensatz zu den Übermalungen von Arnulf Rainer geht es ihr bei ihren Überarbeitungen nie um eine Auslöschung, sondern im Gegenteil um eine wertschätzende Weiterentwicklung des Vorhandenen.

Heidi Zednik gelingt es in Acta Liquida, sich in die lange Tradition der Landschaftsdarstellungen einzureihen und dabei ihren ganz individuellen künstlerischen Zugang zu finden. In der für sie charakteristischen Ausdrucksweise schafft sie unterschiedlichste Werke, die von Respekt und Achtung gegenüber der Natur zeugen, ohne die Ersthafteigkeit der ökologischen Krise unserer Gegenwart zu verleugnen. Visuelle Schönheit, Poesie, künstlerische Forschung und gesellschaftliches Engagement halten sich in diesem Werkkomplex die Waage und ergeben eine gelungene Symbiose mit hoher künstlerischer und politischer Aktualität.

SAIBLING LAICH

Eines der frühesten Werke aus der Serie Acta Liquida aus dem Jahr 2012 zeigt den Laich der Saiblinge im See. In den Jahren 2007-08 kommt es am Ostufer des Traunsees zu massiven

Hangrutschungen im Bereich des so genannten Gschlifgrabens. Dieses Gebiet ist schon seit Jahrhunderten bekannt für seine Instabilität. Große Erdmassen rutschten damals in den See ab und zerstörten die Laichgebiete der Fische. 2014 greift die Künstlerin das Thema in dem Werk GSCHLIEFGRABEN noch einmal auf.

ABSTRAKT 1-5

Die Serie Abstrakt zeigt eine frühe Phase der Beschäftigung Heidi Zedniks mit dem Thema. In den 2015 entstandenen Arbeiten nutzt sie die Filterpapiere als Material und Malgrund für eine Serie abstrakter Darstellungen.

BREAKING WATERS

Um das Wasser darzustellen, das in ihrer Erzählung über den See und die Fische eine zentrale Rolle spielt, färbt Heidi Zednik Filterpapiere in Blautönen. Sie entwickelt dazu eine eigene Farbpalette, die sich mit wenigen Ausnahmen durch den gesamten Werkkomplex von Acta Liquida zieht. Die Anmutung von Wasser in seinen unterschiedlichen Farben, Bewegungen und den daraus resultierenden Dynamiken spielt dabei eine zentrale Rolle. Heidi Zednik beobachtete die Störungen, die Wind, Sturm oder Strömungen auf der Wasseroberfläche verursachen. Sie versucht sich in das Wasser hineinzusetzen und überträgt die Bewegungen mit großen Pinseln und Tusche auf den Bildträger. Später besprüht sie das Papier mit Wasser und bringt die bereits aufgetragenen Farben wieder ins Fließen. Trotz der Intensität der Farben ist der Farbauftrag stets lasierend, sodass das Sediment der Filterpapiere sichtbar bleibt. Die langen Bahnen hängen über Rollen von der Decke, sodass auch das Papier selbst zarte Wellen formt.

BOOK OF WAVES

Heidi Zednik bindet Stücke von Filterpapier in der Mitte wie zu einem Buch zusammen. Durch die ursprüngliche Krümmung der Rollen bleibt das Papier gewellt und ergibt so auch formal Wellen. In dem Book of Waves kann man aus den Filterpapierrollen die Geschichten des Sediments im Seewasser lesen. Durch die vielen Einzelstücke, deren Kanten leicht bläulich gefärbt sind, ergeben sich viele kleine Wellen im Buch.

QUALLEN

In der Arbeit, die die Künstlerin mit Quallen betitelt spielt sie mit den visuellen Effekten, die sich ergeben, wenn Licht durch das Filterpapier dringt. Sie hängt dazu lange Bahnen von Filterpapier um das Metallband eines alten Fasses und versieht es im Inneren mit einer Lichtquelle. Durch die Hinterleuchtung erscheint das Sediment an der Oberfläche der Papierbahnen in einem völlig neuen Licht. Gestanzte Löcher im Papier ergeben leuchtende Punkte. Die Installation evokiert die Spiegelung des Mondlichtes auf der Wasseroberfläche und das Glitzern des Planktons im Wasser.

PETRISCHALEN

Der Schlamm aus dem Grund des Traunsees entwickelt beim Trocknen in den flachen Glasschalen Risse und Spalten, die in unendlichen Variationen die getrocknete Masse durchziehen. Die Künstlerin präsentiert die Petrischalen als Installation auf Lichttischen von unten beleuchtet.

LET THE DARK REST

In einer Kollaboration mit der Grafik-Designerin Christine Kienesberger alias by sahli entstehen Scans der Petrischalen vor schwarzem Hintergrund. Die Risse des Seeschlammes wirken darin wie zerklüftete Landschaften. Christine Kienesberger fertigt außerdem zahlreiche stark vergrößerte Detailfotos vom Schlamm in den Petrischalen, sowie von den Filterpapieren, die die visuellen Feinheiten des Materials zum Ausdruck bringen.

CHRONOLOGY

Ihrer Inspiration und experimentellen Arbeitsweise folgend bringt Heidi Zednik den Schlamm als Malmittel auf quadratische Stücke von Nepal Büttenpapier auf. Sie nutzt dabei ganz bewusst den Effekt, dass sich das Papier beim Aufbringen des feuchten Schlammes wellt und einen objekthaften Charakter annimmt. Neben dem grauen Schlamm verwendet sie weiße und blaue Tusche. Sie notiert auf den Blättern die Daten von den Etiketten, die an den Glasbehältern mit den Eiern hängen. Diese dokumentieren die Tage, an denen beim Bruthaus Laich abgegeben wurde. Manche Etiketten enthalten keine Datumsangaben. Diese Ordnung mit ihren kleinen Unregelmäßigkeiten inspiriert die Künstlerin. Der serielle Charakter und die reduzierte Farbigkeit stehen in einem Spannungsverhältnis zu der abwechslungsreichen, ästhetischen Gestaltung der Blätter.

CONVERSATIONS WITH THE LAKE

Ein Material, das in Heidi Zedniks Arbeiten immer wieder auftaucht, sind gebrauchte Karteikarten. Sie liebt es, die Spuren und Zeichen darauf als Ausgangspunkt für ihre Werke zu nehmen, indem sie diese übermalt oder überschreibt. Den Zwischenraum zwischen der doppelten Linie im oberen Bereich der Karten färbt sie blau. Hängen mehreren Karten nebeneinander, ergibt sich unmittelbar die Assoziation eines weiten, blauen Horizonts. Weite und Zartheit sind die Qualitäten dieser Serie. Den Karten selber verleiht die Künstlerin mit Hilfe von Schwarztee eine gewisse Patina und Tonigkeit. In der für sie typischen Technik schreibt sie mit historischen Schreibmaschinen Gedanken, Gedichte und Assoziationen auf die Karten. Diese werden dadurch gleichzeitig visuelles Bild, Text und die Synthese aus Schrift und Bild. Worte, die das beschreiben, was Heidi Zednik in ihrer Beschäftigung mit dem Traunsee und der Natur um ihn wahrnimmt, bilden die Grundlage für ihre Textfragmente. Es gelingt ihr auf traumwandlerische Weise, mit sparsamen Worten poetische Bilder zu evozieren.

THE QUESTION OF HOW TO SHOW DISAPPEARING FISH

Auf den ersten Blick scheint es ein Paradoxon, etwas zeigen zu wollen, das dabei ist, zu verschwinden. Denkt man jedoch an die Schwärme kleiner Fischchen, die sich blitzschnell bewegen und bei der kleinsten Gefahr so schnell flüchten, dass das menschliche Auge dies

kaum wahrnehmen kann, dann weiß man, was Heidi Zednik mit dieser Frage meint. Die Künstlerin entscheidet sich dafür, diese Aufgabe nicht als Zeichnung, sondern als Radierung auszuführen. Durch die Übersetzung in eine druckgrafische Technik kommt das Ergebnis näher an ihre Vorstellung. Die Dynamik der Bewegung gibt sie durch zart gestrichelte Linien wieder.

O.T.

Erfüllt von den visuellen Eindrücken im Bruthaus, beginnt Heidi Zednik, dort das zu zeichnen, was sie sieht. Sie nützt dazu die Technik des Blindzeichnens, bei der man immer nur das abzubildende Sujet ansieht und nicht auf das Papier blickt, auf dem man zeichnet. Dadurch ergeben sich oft sehr eindringliche Darstellungen mit spannenden Verfremdungen. Ganz Auge und Beobachtung stellt die Künstlerin die Fischeier und die jungen Fischlein im Becken des Bruthauses in dieser Technik dar. Bei der Gestaltung der Fischeier ist es ihr besonders wichtig, eine Sprache zu finden, die das Zarte dieser fragilen Gebilde transportiert.

WEIGHTLESS TUMBLING

Das schwerelose Wirbeln der Fischeier in den Glasbehältern des Bruthauses inspiriert die Künstlerin zu dieser Radierung, die besonderen Wert auf die Bewegung legt.

GRASSES UNDER WATER

ist eine ambitionierte Serie, die sich mit der Topographie des Sees auseinandersetzt. Nicht wie in einer Landkarte, sondern in Form von charakteristischen Versatzstücken, stellt die Künstlerin den ganzen See dar. Sie nutzt dazu die kreative Technik des Tetra-Pack Drucks. Diese bringt den Vorteil, dass gewisse Brüche und Störungen bereits in der Technik immanent sind. Die Kanten, an denen das Verpackungsmaterial geknickt ist, ergeben zusätzliche Spuren auf dem Papier, die Heidi Zednik bewusst als ästhetische Mittel einsetzt. Darüber hinaus ist diese Technik schnell umsetzbar ohne den komplizierten Ätzprozess einer Radierung. Die Künstlerin baut dazu den Traunsee mit seinen landschaftlichen Gegebenheiten aus Tetra-Packs nach, mit seinen Felsen, sandigen Ufern und dem Gras. Das Unterfangen, den ganzen See darstellen zu wollen, erinnert ein wenig an ein vergleichbar umfangreiches historisches Projekt, in dem der Maler Franz Nikolaus Pernlohner um 1688 eine Karte der Traun von ihrem Ursprung bis zur Mündung in die Donau zeichnet. Die 2264cm lange Karte stellt in ungeheurer Detailgenauigkeit den 180km langen Flusslauf in angenäherter Vogelschau dar und verzeichnet alle Orte detailgenau.¹² Heidi Zedniks Anliegen ist nicht die naturalistische und exakte Darstellung des Sees, sondern einzelner charakteristischer Details, die als pars pro toto für das Ganze stehen.

THE MOUNTAIN UNDER THE LAKE

Diese kleine Radierung zeigt den Kegel alkalischen Schlamms, der sich durch die Industrieabwässer in Ebensee gebildet hat und mit der Strömung der Traun durch den See wandert. Die Säure mit der die Platte für die Radierung geätzt wird, bildet eine Analogie zu dem lebensfeindlichen Industrieschlamm am Boden des Sees.¹³

¹² Gerda Ridler (Hg.) Schlossmuseum Linz. Schätze aus Oberösterreich, 50 Jahre – 50 Objekte, Linz 2016, S. 160f

¹³ Das glazial übertiefte Becken des Traunsees weist einerseits eine hohe Sedimentzufuhr durch die Traun auf, andererseits kommt es zur Einleitung feststoffführender Industrieabwässer im Raum Ebensee. Bei den

Betrieben der Staatlichen Saline wie bei den Ebenseer Solvay Werken, die neben Soda in den Jahren 1948-1977 noch Ätznatron herstellten, entstehen als Abfallprodukte eine Reihe chemischer Verbindungen ... Seit 1928 werden die Abwässer der Ebenseer Solvay Werke, seit 1979 auch jene der Saline über ein Pumpfloß in die Bucht von Ebensee eingebracht. ... Sedimentechografien zeigten, dass sich durch diesen Feststoffeintrag in der Bucht von Ebensee ein bis zu 40m hoher Industrieschlammkegel gebildet hat. Diese Industrieschlämme blieben jedoch nicht auf diesen Bereich des Traunsees beschränkt, sondern stießen in Form von Trübeströmen zungenartig bis in den Profundalboden vor. Roland Schmidt, Industrieschlamm-Ablagerung im Traunsee, Katalog des OÖ Landesmuseums N.F. 1992, Bd 054b, 181-183, https://www.zobodat.at/pdf/KATOOENF_054b_0181-0183.pdf (abgerufen am 27.8.2024)